



Bei der Totenlesung stellten Fudé und Mohammed ihre Flucht szenisch dar und erzählten ihre Geschichte.

ARNULF STOFFEL/FFS

Dem Schicksal ein Gesicht geben

Aufführung in der Totenlesung für auf Flucht Verstorbener weckte Betroffenheit, aber auch Hoffnung

Corinna Meinold

Dinslaken. Weiße Masken stapeln sich übereinander zu einer Säule auf. Manchen Gesichtern fehlen die Augen, manche zeigen Kratzspuren oder andere Wunden. Das von Reiner Höpken gestaltete Kunstobjekt stand am Samstag neben der geöffneten Kirchentür von St. Vincentius, wo der Flüchtlingsrat Dinslaken und die katholische Kirchengemeinde St. Vincentius eine Totenlesung für auf der Flucht verstorbene Menschen abhielten.

Die Masken des Kunstobjektes wirkten wie ein Symbol für diejenigen, die auf der Flucht versterben und die für die meisten Menschen, die davon hören, anonym bleiben. Mitglieder von Flüchtlingsrat und Kirchengemeinde lasen Namen vor von Menschen, die seit 1993 auf der Flucht nach Europa ums Leben gekommen sind. Ihre Namen stehen auf der Liste „Todesursache Flucht. Eine unvollständige Liste“, die zunächst als Buch erschien und mittlerweile digital fortgeführt wird. Auf diese Weise erinnerten die Initiatoren an die Menschen und ihre Schicksale – und gaben ihnen ein Gesicht. Nicht immer sind ihre Namen und die Umstände ihres Todes bekannt, doch die endlos erscheinende Aneinanderreihung von Ein-

zelchicksalen macht das Ausmaß der Tragik bewusst: An Heiligabend vor zwei Jahren starben 40 Menschen vor der Küste Tunesiens und am 6. Januar 2021 ertranken zwei Babys, die sich auf einem Boot nach Spanien befanden, auf hoher See, weil sie zu viel Meerwasser geschluckt hatten. Im Jahr 1999 ertranken Menschen aus Albanien in der Adria, da ihr Schlauchboot auf dem Weg nach Italien gesunken war. Dies sind nur drei Beispiele von vielen.

Doch es gibt auch diejenigen, die angekommen sind, die ihr Ziel in Europa erreicht haben. Zwei von ihnen sind Mohammed aus Syrien und Fudé aus Guinea. Die beiden jungen Männer hatten im Vorfeld an einem von Mario Peine geleit-

ten Theaterworkshop teilgenommen und stellten am Samstag in der Kirche gemeinsam mit Michael Henrycy – der auch die Idee zu dem Workshop hatte – szenisch ihre Fluchtgeschichte dar. „Le Départ – der Aufbruch“ steht in Französisch, Deutsch und Arabisch auf einem Zettel, den Michael Henrycy in den Händen hält. Auf einem zweiten steht „der lange Weg“ und auf dem dritten „die Ankunft“.

Fudé und Mohammed erzählen in ihrer Muttersprache von den jeweiligen Stationen ihrer Flucht und auch wenn man nicht oder zumindest nur teilweise die Worte versteht, die sie sagen, spürt man als Zuhörer dennoch die Dramatik, die dahintersteht.

Dass die beiden in ihrer Mutter-

sprache von ihrer Flucht berichten, ist bewusst so gewählt worden. Die Schilderungen seien so am eindrucksvollsten, erklärte Michael Henrycy hinterher.

Zum Schluss der szenischen Darstellung hielt er stumm einen Zettel mit einer Zahl in die Höhe: 44.764 – die Zahl der Menschen, die seit 1993 auf der Flucht gestorben sind.

Fudé und Mohammed sind angekommen – nicht nur in Europa, sondern auch in ihrem neuen Leben: Mohammed, der seit August 2019 in Deutschland ist, macht gerade sein Fachabitur und Fudé, absolviert im Dezember seine Abschlussprüfung zum Fahrzeugbauer. Die Geschichte der beiden jungen Männer – sie macht gleichzeitig betroffen und Hoffnung zugleich.

Theaterstück geplant

Da den Beteiligten der Theaterworkshop so gut gefallen hat, planen die Initiatoren im nächsten Jahr ein Theaterstück, für das noch Mitwirkende gesucht werden. Das erste Treffen soll am 10. Januar 2023 stattfinden, Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.



Bei der Totenlesung wurde der Menschen gedacht, die auf der Flucht nach Europa ums Leben kamen.

ARNULF STOFFEL/FFS